

# Laibacher



# Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der neue Pressgesetzentwurf.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, der Entwurf des neuen Pressgesetzes sei berufen, einen Markstein in der Gesetzgebung Oesterreichs zu bilden. Er sei frei von jedem Polizeigeiste, breche mit dem alten System der gewerblichen Bevormundung und der rechtlichen Ausnahmstellungen; eine hohe und freie Auffassung des Berufes der Presse durchleuchte den Entwurf und mache ihn nicht allein für die Publizistik, sondern auch für die gesamte Auffassung des öffentlichen Lebens von besonderem Werte. Wenn das neue Pressgesetz der Presse eine weit größere Freiheit und Selbständigkeit in der Verfechtung allgemeiner Ideen einräumt, so entspreche es dem notwendig empfundenen Bedürfnisse der Gegenwart, die durch die Presse begangenen Eingriffe in die Privatsphäre, die geschäftliche Existenz und das Familienleben scharfer zurückzuweisen; die Presse selbst könne darin nur eine Bewirklichung einer Forderung erkennen, die sie selbst schon oft vertreten hat. Folge man diesen grundlegenden Gedanken als den Leitsternen des neuen Pressgesetzentwurfes, so werde man überall dessen großen Fortschritt erkennen und dessen Anpassung an die Bedürfnisse und die Verhältnisse des modernen Lebens. Er solle der Wahrheit zum Durchbruche verhelfen und kleinliche Auswege überflüssig machen, setze aber auch denjenigen, welche an der öffentlichen Diskussion durch die Presse mitwirken, eine weit größere Erkenntnis ihrer Pflichten voraus und ebenso das volle und offene Einstehen für ihre Meinungen. Welches immer das fernere Schicksal des Entwurfes sein sollte, eines sei gewiß, daß diese Mündigpredigt der Presse auf die weitere Entwicklung der österreichischen Pressgesetzgebung von entscheidendem Einflusse bleiben werde.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt, die österreichische Presse habe allen Grund, den Entwurf mit Sympathie aufzunehmen. Diese Vorlage entspringe einer reinen, unbefangenen und modernen Auffassung. Zum erstenmale werde in Oesterreich der Bedeutung der Presse als des kräftigsten und am häufigsten in Anspruch genommenen Werkzeuges im Kampfe der Meinungen gedacht, ihre Funktion im Dienste der allgemeinen Volksbildung anerkannt, von der österreichischen Ministerbank die hervorragende Stellung gewürdigt, welche die österreichische Publizistik in der europäischen Presse sich erobert hat. Die große Erregung des neuen Pressgesetzes sei die Freigebung der Kolportage, die ohne Engherzigkeit durchgeführt werde. Das Gesetz bringe ferner eine radikale Reform des objektiven Verfahrens, die praktisch seiner Aufhebung gleichkomme und eine Beschränkung der präventiven Beschlagnahme auf wenige bestimmt bezeichnete Delikte. Der Entwurf kehre zu den alten Rechtsgrundsätzen über die subjektive Verantwortlichkeit zurück, welche das einzige vernünftige, zweckmäßige, im Gesetze begründete Gegengewicht gegen den Mißbrauch der Pressfreiheit bilde. Das Blatt bemängelt zwar die Aufhebung der Judikatur der Jury in Ehrenbeleidigungs-Sachen, die es als ein großes Opfer für die Presse und als mit dem Staatsgrundgesetze in Widerspruch stehend bezeichnet, spricht aber gleichwohl den Wunsch aus, daß das Parlament den Entwurf bald Gesetz werden lasse.

In ähnlicher Weise äußert sich das „Extrablatt“, welches sein Urteil dahin zusammenfaßt, daß der Entwurf durch und durch modern und geeignet sei, mit einem einzigen Ruck die zurückgebliebene Pressgesetzgebung Oesterreichs in eine Linie mit den legislativ und politisch weit vorgeschrittenen Pressgesetzgebungen anderer Kulturstaaten zu bringen. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bezeichnet den Entwurf als eine von modernem Geiste getragene, ausgezeichnete gesetzgeberische Arbeit. Die „Reichspost“ faßt ihre Besprechung der Vorlage in dem Urteile zusammen, daß der Verfasser des Entwurfes der Presse möglichst unbefangenen gegenübergetreten sei, ihre Bedeutung, die eben in ihrer Freiheit liegt, voll anerkenne, aber auch vor nötigen Beschränkungen nicht zurückgeschreckt sei; daß manche Bestimmungen diskutierbar, ja einzelne bedenklich seien, daß aber aus der Diskussion in der Presse und im Parlamente wohl ein brauchbares, möglichst alle

zufriedenstellendes Gesetz hervorgehen könne. Gegen die bisherigen Presszustände bedeute der Entwurf jedenfalls einen zu begrüßenden Fortschritt.

Das „Neuigkeits-Weltblatt“ sagt, der Entwurf bilde natürlich nur die Grundlage für die Beratung der im einzelnen wohl verbesserungsbedürftigen Reformvorschlüge, die dazu bestimmt seien, ein wahrhaft zeitgemäßes Pressgesetz zu schaffen, das den Interessen der Presse ebenso sehr dient als den Bedürfnissen des auf wahrheitsgetreue Auskünfte auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens im Wege der Presse angewiesenen Publikums. Das Blatt billigt die Beseitigung des objektiven Verfahrens und erblickt die wahre Pressreform in dem ausgiebigen Schutze des Publikums gegen Willkür und Ausschreitungen einer volksverderblichen Presse.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Juni.

Die Verhandlungen wegen der neuen bosnischen Anleihe, welche unter Teilnahme des gemeinsamen Finanzministers von Kallay gegenwärtig in Wien geführt werden, dürften, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, schon in den nächsten Tagen zum Abschlusse gelangen. Es handelt sich um einen Betrag von 75 bis 80 Millionen Kronen, welcher durch Emission von Kronentitres beschafft werden soll. Die Anleihe ist zur Deckung der Kosten für den Ausbau der bosnischen Bahnen bestimmt.

„Desteparea“ führt aus, der Bukowinaer Landtag werde bei seinem Zusammenritte die Rumänen in einem einzigen Klube vereinigen. Nachdem die alte Majorität in Brüche gegangen sei, werde sich der bisher nur künstlich vereitelte Zusammenschluß der Rumänen, Armeno-Polen und Deutschen zu einer gewaltigen Majorität ergeben. Die Rumänen würden nunmehr den ihnen vermöglicher Intelligenz und der Bevölkerungsziffer gebührenden Platz im Landtagskonzerte einnehmen können.

Aus Budapest, 13. Juni, wird gemeldet: In Beantwortung einer vor längerer Zeit gestellten Interpellation Bisontais über die Erneuerung des

liebe zeitigen. Sie schwieg wohl nur, weil es so selbstverständlich war, und weil er nicht fragte. Sie entzog sich nie seiner Lieblosung, gab diese freundlich zurück, und wenn er jenes Heiße, Stürmische, Drängende, Merkmale großer Liebe, echter Leidenschaft vermischte, so lag das wohl in ihrer fühlen, etwas herben Natur, die es nicht hergab. Damit mußte er sich abfinden. Er wollte nur einmal von ihr hören, etwas, daß sie ihn liebte, und dann wollte er weiterleben wie bisher, zufrieden mit dem, was sie ihm gab. Da sie ihn nur ansah, ohne zu fragen, fuhr er fort:

„Wir sind jetzt vierzehn Jahre verheiratet, Magda, und eine Frage drängt sich auf meine Lippen.“

Sie machte mit der Hand eine leise Bewegung der Abwehr.

Er beachtete diese nicht, vielleicht sah er sie gar nicht. Aber da sie erblaßte und schwieg, wurde er unsicher. Sie war viel zu klug, um ihn nicht sofort zu verstehen, das wußte er.

Wie Verzweiflung kam es über ihn, und er stieß die Worte hervor:

„Es muß ein Ende haben. Wenn es mir nicht gelungen, deine Liebe zu erwerben, so bist du frei! Du kannst fortgehen, jeden Tag, jede Stunde.“

Eine lange Pause folgte den inhaltschweren Worten. Er gab sie frei, und sie hatte einen Augenblick das Gefühl der Erleichterung; aber es war nur ein Augenblick.

Wohin sollte sie gehen? Nichts lockte, nichts rief sie draußen in der Welt. Sie hatte keine Wünsche mehr und kein Verlangen. Mit verschärften Sinnen las er die Gedanken von ihrem Gesichte herunter. Und da reizte es ihn, alles auf eine Karte zu setzen.

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

### Nach vierzehn Jahren.

Eine Ehefuge von Helene Lang-Anton.

(Nachdruck verboten.)

Es dunkelte bereits. Sie standen unten im Garten an der Mauer und sahen stumm nach den gegenüberliegenden Bergen. Er beobachtete sie scharf. Was dachte sie? Was empfand sie? Nichts verriet der sich ewig gleichbleibende freundliche Ernst ihres Gesichtes. Seit vierzehn langen Jahren knielte sie ihn durch diesen unerschütterlichen Gleichmut, diese liebenswürdige, durchdringliche Gleichgültigkeit, diese liebenswürdige Ruhe. Sie machte es ihm unmöglich scharfer vorzugehen, sie brutal anzufassen, um endlich einmal einen Einblick in ihr verschlossenes Herz zu erhalten. Diese kühle, abgetönte Ruhe brachte ihn zur Verzweiflung. Alles in ihm schrie nach einem Worte, nach einer Bewegung, die ihm offenbaren sollte, daß es ihm nicht, nach langen Jahren liebenden Werbens, ein Gefühl in ihr zu wecken, für dessen Gewißheit er täglich sein Leben als Einsatzpreis weggegeben hätte. Was war ihm das Leben? Nichts! Es war wertlos für ihn ohne sie, ohne ihre Liebe. Sie gehörte ihm. Sie war sein Weib; aber ihr Herz? War es ihm gelungen, durch seine treue, aufopfernde Hingebung, seine nur für sie bedachte Zärtlichkeit, sie zu gewinnen? Er wußte es nicht. Sie war gut zu ihm, besorgte für alles, was ihm angenehm, sie sorgte für seine Ruhe und Unbequemlichkeit, ihm sein Leben behaglich und angenehm zu machen; aber er wartete vergeblich auf ein Liebeswort, das ihm mehr als alles andere gegolten hätte. So ein Feigen Blick würde sein ganzes Leben vergoldet haben. Aber es kam nicht.

Sie sah es gar nicht, daß er oft wie ein Bettler vor ihr stand, flehend um etwas, wartend auf etwas, auf das er gehofft.

Seiner großen Liebe vertrauend, hatte er es gewagt, sie festzuhalten. Es konnte ja nicht anders kommen. Seine Güte, seine Liebe, seine Fürsorge mußten sie bezwingen. War er ein Tor gewesen, daß er sie gegen ihren Willen in die Arme nahm, obwohl sie ihm versicherte, daß sie ihn nicht liebte?

Ja, ehrlich war sie stets, ehrlich bis zur Grausamkeit. Aber alles, was sie abhielt, damals ihn zu lieben, war ja lange vorüber, das Leben hatte es fortgewischt; kaum eine Spur war geblieben.

Alles in ihm drängte nach Gewißheit. Er war am Ende mit seinen Nerven, mit seinem armen, krankem Herzen, für das jede Aufregung ein langsame Morden war, wie ihm der Arzt oft versicherte. Er konnte diese qualvolle, verzehrende Leidenschaft ohne Erwidderung nicht länger tragen, nicht länger den schmerzvollen Dornenweg der Verstellung gehen. Klar mußte er sehen, klar um jeden Preis!

Da packte es ihn plötzlich, und ohne Ueberlegung, ohne die Worte klüglich zu stellen, sagte er, indem er ihr fest in die Augen sah:

„So kann es nicht weitergehen, Magda.“

Sie sah ihn erschreckt an. Dieses ruhige, gleichmäßige Leben war ja so schön. Wer und was bedrohte es? Sie war ganz zufrieden. Sie hatte sich freilich das Glück auch einmal anders vorgestellt. Doch das lag so weit zurück. Auch die Erinnerung war fast bekämpft. Warum nun wieder daran rütteln? Tote soll man ruhen lassen.

Aber ihr Erschrecken hielt ihn nicht zurück. Im Gegenteile — er deutete es zu seinen Gunsten. Sie mußte ihn lieben. So viel Liebe, wie er auf ihren Weg gestreut, wie er um sie gebreitet, konnte nur Gegen-

Dreibundes verwies Ministerpräsident v. Széll heute auf die Erklärungen, welche Graf Goluchowski und er selbst kürzlich in der Delegation über diesen Gegenstand abgegeben haben. Sodann teilte der Ministerpräsident mit, daß die im Dreibunde vereinigten Mächte die verpflichtende Erklärung ausgetauscht haben, daß sie bereit und entschlossen seien, den Dreibund zu erneuern und die hierüber auszufertigenden Dokumente rechtzeitig zu unterzeichnen. Daraus geht hervor, daß die Erneuerung des Dreibundes meritorisch sichergestellt, wenn auch formell noch nicht durchgeführt ist. Was der Vertrag im einzelnen enthalte, mitzuteilen, sei nicht zulässig; es genüge wohl zu wissen, daß die Verträge in ihren Motiven identisch sind mit den bisherigen Verträgen und sich mit dem Inhalte derselben vollkommen decken. Bülow, Prinetti und Goluchowski haben in der letzten Zeit hierüber beinahe gleichlautende Äußerungen gemacht. Der Dreibundvertrag sei nicht gekündigt worden, sondern lange vor Ablauf desselben haben die in ihm vereinigten Mächte angesichts ihrer identischen Interessen das Bedürfnis und die Notwendigkeit empfunden, sich über die Erneuerung desselben zu einigen. Eine Mitteilung über die Gespräche zwischen dem Grafen Bülow und Prinetti zu geben, erscheine nicht tunlich, aber könne gesagt werden, daß diese Unterredungen sich mit dem Inhalte des Dreibundvertrages ebenfalls vollkommen gedeckt haben.

In der französischen Kammer hat am 11. d. M. die erste politische Debatte stattgefunden; sie schloß mit der Vertrauens-Rundgebung für das Kabinett Combes, von dem die Kammermehrheit erwartet, daß es „eine kräftige Politik befolgen, sowie die Verweltlichung des Schulwesens, die Reform des Steuerwesens und die soziale Solidarität“ durchführen werde. Für die Tagesordnung stimmten 309, gegen dieselbe 117 Abgeordnete. Die vier Gruppen des regierungsfreundlichen „republikanischen Blocks“ hatten schon tagsvorher beschlossen für das Kabinett zu stimmen. Die demokratische Vereinigung erklärte sich einstimmig mit der am Dienstag verlesenen Regierungserklärung einverstanden, ebenso die radikale Linke, obgleich hier einige Mitglieder Vorbehalte machten. Bei den Radikal-Sozialisten dagegen gab es eine starke Minderheit von Unzufriedenen, die in der Erklärung das Versprechen der Trennung von Staat und Kirche und der wachsenden Einkommensteuer vermifzten und durchsetzten, daß diese Gruppe dem Kabinette ihr Vertrauen nur nach Verlesung einer Erklärung bewilligen wird, die für die Zukunft das ganze radikale Programm aufrecht erhält. Die Sozialisten beschlossen, sich einstweilen passiv zu verhalten, aber mit der Mehrheit zu stimmen.

Aus London, 13. Juni, wird gemeldet: Der Lordmayor und die Korporationen der City überreichten heute dem König im Buckingham-Palaste eine Glückwunschadresse aus Anlaß des Friedensschlusses. Auf die Ansprache des Lordmayors erwiderte der König, er sei dem Allmächtigen innig dankbar für die Beendigung des Kampfes, der zwar dem Volke viele mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit getragene Opfer daheim und jenseits des Meeres auferlegte, aber auch das Ergebnis gezeitigt habe, daß die Einigkeit und Kraft des Reiches gestärkt

wurde. Die Offiziere und Mannschaften, die am Kampfe teilnahmen, seien einem tapferen und entschlossenen Volke gegenüber gestanden. Sie hatten beispiellose Schwierigkeiten überwinden müssen, die sie freudigst überwandten. Der König betonte, er freue sich des Gedankens, daß die früheren Gegner seine Freunde werden, und hofft, daß wechselseitiges Zusammenarbeiten und gegenseitiges Wohlwollen an die Stelle früherer Bitterkeit Bande der Loyalität und Freundschaft setzen werden. Hoffentlich werde für Südafrika eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt anbrechen. — Dem Grasschaftsrat gegenüber, der gleichfalls eine Adresse überreichte, sprach der König seine Freude aus, daß der Sieg den Weg dazu biete, den neuen Kolonien künftighin jene Regierungsform zu geben, die mit Gottes Hilfe für Südafrika Frieden und Wohlfahrt bringen werde, wie sie dies überall in der Welt, wo sie eingeführt wurde, bewirkt habe. Er glaube zuversichtlich, daß die Freundschaft, welche die bisherigen Gegner einander bewiesen, von guter Vorbedeutung sei für die Zukunft des großen dem Besizer der Krone angegliederten Landes.

Aus Tunis, 12. Juni, wird berichtet: In Erwiderung auf das Beileidstelegramm des Präsidenten Loubet versicherte Mohammed Bey, es sei sein Wunsch, die traditionelle Politik seines Vaters fortzusetzen und das unter dem Schutze Frankreichs in Angriff genommene Werk des Fortschrittes und der Zivilisation weiter zu verfolgen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Vater von — 500 Kindern.) Aus Osen-Pest wird geschrieben: Seitdem die Zivilehe in Ungarn eingeführt ist, gibt es eine Abteilung des Ehegerichtes, in welcher die Ehen durch beiderseitiges Uebereinkommen sofort gelöst werden. Hauptbedingung hierbei ist nur die ungarische Staatsbürgerschaft. Diese Staatsbürgerschaft kann erworben werden durch fünfjährige Sezhaftigkeit oder durch Adoption durch einen Staatsbürger. Aus dieser die Adoption betreffender Bestimmung hat nun ein Schneidermeister namens Peter Kovacs aus Katospalota bei Osen-Pest ein Geschäft gemacht und bereits 500 Personen als Kinder adoptiert! Von seinen 500 Adoptivkindern besitzt der Mann 2763 Entel. Unter den Adoptivkindern des ungewöhnlich vielfeitigen Vaters befinden sich ein russischer Fürst, ein preußischer und ein österreichischer Fabrikant und ein englischer Lord. Sein zuletzt adoptiertes Kind ist eine österreichische Kammerfängerin.

— (Ein ungeheurer Schnupfen.) In einem Badeorte am Genfer See erschöpfte sich diesertage ein reicher Amerikaner, dem ein formidabler Gehirnschnupfen die Existenz verleidete, aber doch in letzter Stunde den Humor nicht ganz verdrängt hatte. Denn das auf seinem Schreibtische vorgefundene Blatt enthält die Worte: „Nachdem ich nun heute das zehnte Schnupftuch verbraucht habe, kann ich nicht mehr bezweifeln, daß ich einen Wassertopf habe: woher sonst als aus dem Kopfe kann das viele Wasser kommen? Da ich nun nicht im Sinne habe, meinen Kopf als Bassin für Goldfische herzurichten und überhaupt mit einem Wassertopfe nicht leben will, so erschieße ich mich.“

— (Zur Kapitel vom „wandernden Bih“), das sich nicht nur auf Motive aus Märchen, Sagen, Volksüberlieferungen, Rätseln, Kinder- und Redreimen bezieht, die zahlreichen Völkern und Stämmen, welche räumlich weit von einander wohnen, gemeinsam sind, macht augenblicklich ein Scherz von König Eduard VII. die Runde. Der

„Matin“ erzählt: Der König von England befand sich vor einiger Zeit auf einem großen Empfange, bei dem es Vertreter der beiden Geschlechter aus den verschiedenen Klassen der Gesellschaft gab, und die Versammlung war im ganzen ein wenig bürgerlich. Ein sehr reicher Kleiderkünstler, dessen Name in Paris, wie in London gut bekannt ist, näherte sich dem Könige und sagte vertraulich zu ihm: „Die Menge heute abends ein wenig gemischt, Majestät!“ — „Was wollen Sie, mein lieber A...“, antwortete der König mit seiner gewöhnlichen Liebenswürdigkeit, „wir können nicht alle Schneider sein!“ — Diese Geschichte wurde Mitte der sechziger Jahre, bald nach dem deutsch-französischen Kriege, von dem damaligen preussischen Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, erzählt. Dieser hatte sich nach einem großen internationalen Kurorte begeben und traf dort den ihm von Berlin her persönlich bekannten Inhaber eines großen Herren-Garderobengeschäftes, das noch heute „Unter den Linden“ blüht, einen Herrn von etwas ungeniertem Wesen, der als „Schneider C.“ überall in Berlin bekannt war. Der Kronprinz und die ganze Hofgesellschaft gehörte zu seinen Kunden, und so sprach „unser Fritz“ den Herrn, der ihn auf der Promenade eben begrüßt hatte, in seiner jovialen Weise an. „Wie gefällt es Ihnen denn hier, lieber C.“ — fragte der Kronprinz. — „Es ist ja ganz hübsch“, sagte der Herr C., „aber die Gesellschaft ist ein bißchen gemischt hier.“ — „Ja“, erwiderte der Kronprinz, indem er das Wort recht dehnte, „Ja! lieber C., wir können doch nicht alle Schneider sein!“ Dann drehte er sich um und ließ Herrn C. stehen, der niemals wieder von ihm angesprochen wurde. Es ist nicht unmöglich, daß König Eduard das Scherzwort seines Schwagers behalten hat.

— (Achttausend Jahre alte Gräber.) Dr. Elliot Smith, Professor der Anatomie an der Medizinschule in Kairo, hat, wie die englische Zeitschrift „Nature“ mitteilt, in Gira in Ober-Aegypten, wo Dr. Reisner für die Kalifornia-Universität einen Beerdigungsplatz angelegt hat, vielfach die daselbst gefundenen menschlichen Reste untersucht. Die Gräber sind über eine Zeit von 8000 Jahren verbreitet und enthalten Leichen aus den ältesten prähistorischen Perioden bis in die spätere koptische Zeit, so daß man fast von 9000 Jahre alten Gräbern sprechen kann. Die ersten fünfzehn und die 18. Dynastie, sowie die ägyptische Alter-Zeit sind vertreten; über kunst- oder kulturhistorisch interessante Funde berichtet „Nature“ nicht. Dagegen hat die Untersuchung von Luft und Boden und die Sorgfalt der allein Haare, Nägel und Sehnen, sondern auch Muskeln und Nerven sich erhalten haben. Dr. Elliot Smith hat in vielen Fällen die Gehirnmasse noch vorgefunden; als ganz merkwürdigen Fall bezeichnet die englische wissenschaftliche Zeitschrift, daß an den Augen sich noch die Linse feststatten ließen und der große Eingeweidenerv beobachtet werden konnte.

— (Von einem Elefanten zermalmt.) Eine aufregende Szene spielte kürzlich im Elefantengebiet bei Forepaugh-Zirkus in Long-Island ab. James Blunt, ein sogen. „Zirkusbummler“, wurde von dem riesigen asiatischen Elefanten „Tops“, der bei den Vorstellungen mitwirft, angegriffen. Er hatte ein Bierglas mit Schnaps in der Hand und gab mehreren der Tiere davon zu trinken. Als er zu „Tops“ kam, war das Glas leer. Blunt hielt es tropfen dem Tiere entgegen, das seinen Rüssel danach ausstreckte. Blunt zog Blunt das Glas zurück. Dieses Spiel wiederholte er einigemal, so daß „Tops“ ärgerlich wurde und zu treten anfang. Plötzlich schlug der Elefant seinen Rüssel auf Blunts Leib, hob ihn empor und setzte ihn sanft wieder nieder. Die Angefallenen rieten Blunt, nun davonzulaufen. Dieser aber hänselte „Tops“ aufs neue. Wieder packte ihn der Elefant mit dem Rüssel, hob ihn auf, drückte ihn gegen Erde, ließ sich auf die Knie nieder und zerdrückte mit seinem gewaltigen Schädel den Mann. Dann stand er auf und schaute

## Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.

(32. Fortsetzung.)

Aspasia war so freundlich, schließlich mit eigenen Händen die größten und knorrigsten Stücke herbeizuholen. Der unglückliche Heiratskandidat sah sich genötigt, seine Anstrengungen zu verdoppeln, wobei ihm aber das Unglück passierte, daß seine Unausprechlicher nachgaben und platzen. Die alte Jungfrau sah plötzlich blendend weiße Wäsche aus der Nacht schwarzen Stoffes hervorleuchten.

„Ach, Gott, ach, Gott — nein, so etwas!“ kreischte sie erschämt auf und ergriff die Flucht, zum größten Gaudium Zeidlers, der, so sehr ihn sein Mißgeschick verdross, sich doch innerlich freute, sie auf diese Weise vertrieben zu haben.

„Na, es mag genug sein, Emil! Du wirst dir auch andere Hosen anziehen müssen!“ sagte Amandus gravitatisch, ohne eine Miene zu verziehen.

Zeidler ließ sich das nicht zweimal sagen, blieb aber voll hochgradiger innerer Erregung, die schon mehr an Wut grenzte, in seinem Zimmer, bis man ihn zum Mittagessen rief.

Nach der Suppe wurde ein großes gebratenes Huhn aufgetragen.

Wenn der unglückliche Heiratskandidat geahnt hätte, daß dieses Huhn — man nehme mir diese Redeblüte nicht übel! — gewissermaßen der Nagel zu seinem Sarge werden sollte!

„Höre mal, Emil“, sagte Amandus leutselig, „du könntest uns dieses ein bißchen zerlegen!“

Ohne Mißtrauen unterzog der junge Mann sich der ihm gewordenen Aufgabe, nahm Messer und Gabel zur Hand und zerlegte das Huhn, obgleich es etwas zähe war, mit ebensoviel Geschick als Schnelligkeit, gewissermaßen erfreut, sich auch durch etwas anderes als Wassertragen und Holzhausen nützlich machen zu können.

Während der Operation beobachteten ihn die drei älteren Jümmels mit großen, immer starrer werdenden Augen.

„Aha!“ schrien Adelines vor Verwunderung weitgeöffneter Mund — „Oho!“ des Hausherrn gerunzelte Stirn — „Ei, sieh da!“ Aspasiens giftiges Lächeln zu sagen. „Na, ich danke!“ wackelte das horstige Haupt des Rentiers nochmals zum Schlusse hinterdrein.

Und Emil Zeidler zerlegte noch immer!

Als er fertig war, reichte er der Hausfrau mit zufriedenen Lächeln die Schüssel. Sie nahm sie mit trockenem Danke entgegen. Jetzt wurde der junge Mann aufmerksam.

„Zu lange kann das Zerlegen doch nicht gedauert haben; außerdem habe ich das alte Vieh leidlich schnell tranchiert!“ dachte er. „Was mögen sie nur wieder haben?“

Er sah seinen Schwiegervater in spe an; derselbe zeigte alles andere denn eine zufriedene Miene.

„Welche Mücke hat denn den nur wieder gestochen?“ dachte der unglückliche Freier weiter. „Mein Gott, diese Familie ist wahrhaftig unerträglich!“

Unter eisigen Stillschweigen wurde das Mahl beendet. Unmittelbar hernach eilten Amandus, Adeline und Aspasia hinaus, ohne den bestürzten Gast eines Blickes zu würdigen.

„Habt ihr gesehen?“

„Man müßte blind sein, um das nicht zu sehen!“

„Unerhört! Na, die Sache ist in Ordnung!“

„Höre, Amandus, du mußt es ihn wissen lassen, daß wir nicht so dumm sind, wie er denkt — daß wir klar sehen!“

„Sei unbesorgt — über den sind wir einig, den brauchen wir nicht länger zu prüfen! Hast du gesehen, wie er ist, nein, fricht? Das ist ja ein Biest!“

„Und ein Lebemann! Davon hat er uns einen deutlichen Beweis gegeben!“

„Ja, das sieht man sofort, daß er an seine Gewohnheit ist! Haha, der Bruder versteht sich darauf, Geflügel zu zerlegen! Um zu dieser Geschicklichkeit zu gelangen, muß er manches Souper in einer chambree séparée gegeben haben —“

„Mit Damen!“

„Nein, lieber Emil, du bist denn doch zu sehr Lebemann für uns!“

„Was ich noch gar nicht gesagt habe, Franz, heute früh hat er sechzig Eimer Wasser getragen, das er hernach — du sahst es ja, Schwester — immer in demselben guten Rod! Der würde Annas Vermögen durchbringen!“

„Und Manieren hat er! Absichtlich hat er sich geblüht, daß seine Hosen plagen mußten — bloß damit ich weggehen sollte! Gemein ist er!“

„Na, wenn wir das alles zusammensetzen, dann ist es mehr als genug! Ich will euch was sagen, wir ihn jetzt tun und reden, was er mag, wir denken gar nicht mehr darauf. Nach einer Weile werde ich sagen, daß wir ihn genug geprüft hätten, daß er

mit einem Tritte den Körper bei Seite. Blunt war tot. Das Gesicht und fünf Rippen waren ihm gebrochen.

— (Berger'sche Künster.) Ein paar drollige Knetboten von zwei berühmten englischen Malern erzählt eine englische Zeitschrift. Der gefeierte Genremaler William Powell Frith, Mitglied der „Royal Academy“, hatte in seiner Jugend ein Selbstbildnis gemalt, dessen Existenz aber völlig vergessen, bis ein Freund ihn eines Morgens im Atelier entdeckte und behauptete, daß ein vorzügliches Bild von ihm in einem kleinen Laden in Great Portland-Street ausgestellt wäre. „Es sieht zwar nicht im geringsten so aus, wie du jetzt bist“, bemerkte der Freund, „aber es tann dir vor einigen Jahren ähnlich gewesen sein. Sieh es dir doch an.“ Frith ging hin und fand sein eigenes Bild, das er vor 45 Jahren gemalt hatte, und er beschloß, es zu kaufen, obgleich er seinen Schimmer von Erinnerung mehr hatte, es je gemalt zu haben. „Ah, ein Porträt“, sagte Frith zu der Frau im Laden, nachdem er angeblickt mehrere andere Werke geprüft hatte. „Wessen Porträt ist es?“ — „Es ist das Selbstbildnis des berühmten Künstlers Frith.“ — „Wie, er muß ein älterer Mann gewesen sein“, meinte der Künstler. — „Einst war er jung“, entgegnete die Frau. — „Hm, 's ist nicht los mit dem Bilde.“ Dagegen machte jedoch die Frau Einwendungen. Sie forderte 400 K für das Bild. „Nun schien Frith erstaunt. „Es hat uns fast ebensoviel gekostet“, sagte die Frau, ohne eine Miene zu verziehen, „wir haben nur einen geringen Verdienst daran. Sehen Sie, es ist sehr wertvoll, weil der Künstler schon gestorben ist!“ — „Gestorben“, rief der Maler erstaunt aus; „tot, meinen Sie?“ — „Ja, am Trunk gestorben. Mein Mann war bei dem Begräbnisse.“ Frith kaufte sein eigenes Bild zurück, aber er lebte nicht mehr lange, nachdem er so von sich als von einem Toten hatte sprechen hören. — Auch Sir Joshua Reynolds, der berühmteste englische Porträtmaler des 18ten Jahrhunderts, vergaß die Existenz eines seiner Bilder. Burte erhielt einst eine sehr frühe Arbeit von ihm, kam zu dem großen Künstler und unterbreitete ihm das Bild als die Arbeit eines jungen Schülers, der um den Rat des Meisters batte. Reynolds betrachtete es lange und fragte dann: „Ist der Maler ein Freund von Ihnen?“ Burte bejahte es. „Nun“, erwiderte der Künstler, „ich fühle mich wirklich nicht fähig, ein Urteil abzugeben. Es ist ziemlich geschickt; aber ob es der Kunst widmen sollte, das kann ich nicht sagen.“ Sir Joshua hatte sein eigenes Werk ganz vergessen.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Militärisches.) Der Kommandant der 11. Artillerie-Brigade, Generalmajor Othmar Eder von Wamböck, ist am Samstag nach Graz abgereist. — Gestern wurde Emil Eder von Naswetter aus Graz hier eingetroffen und im Hotel Elefant abgestiegen.

— (Sanitätsanstalten bei der k. k. Landwehr.) Das Ministerium für Landesverteidigung beabsichtigt, die bormalen bei den Regimentern bestehenden Marschabteilungen sukzessive nach Maßgabe, als diese den Unter- und Einrichtungsbedingungen entsprechen, als Marschhäuser und Truppenspitäler zu bezeichnen. Ein Landwehr-Truppenspital (mit 40 Betten) soll auch in Laibach errichtet werden.

— (Die Militär-Kapellmeister und das Kriegsministerium.) Bekanntlich streben die Militär-Kapellmeister schon seit längerer Zeit eine Uebernahme durch den Staat an und sind diesbezüglich schon im Parlament einige Interpellationen an den Landesverteidigungsminister gerichtet worden. Wie die „Neue Freie Presse“ erwidert, hat das Kriegsministerium neuerlich erklärt, daß es außer Stande sei, auf die gemachten Vorschläge einzugehen, da durch die Ernennung der Militär-Kapellmeister in Staats- oder Militärbeamten ihre derzeitigen Bezüge vermindert werden müßten, daß gerade die fähigsten Kräfte

... können und daß wir ihm schreiben würden. Unter dessen wollen wir jetzt recht liebenswürdig mit ihm sein; dann freut er sich und reißt vergnügt ab!“

In der Tat war Zeidler sehr erfreut, als ihm gleich nachher seine lieben Schwiegereltern bei ungewöhnlich guter Laune begegneten. Nach dem Kaffee am Amandus ihn beiseit.

„Höre mal, mein lieber Emil“, sagte er in wahrhaft väterlichem Tone, „es hat uns sehr gefreut, dich zu sehen, und wir wollen dich nun deinen Schwiegereltern nicht länger entziehen. Wir werden noch einige Erkundigungen über dich einziehen — das kannst du uns nicht verdenken — und dann erhältst du eine Nachricht, ob und wann du uns wieder besuchen kannst. Sieh mal, du könntest ja noch einige Tage bleiben, aber in so einer kleinen Stadt ist das zu arg für die Leute klatschen zuwiel, und Anna soll doch nicht schlechten Ruf bekommen!“

„Ganz gewiß nicht“, nickte Zeidler seelenfroh. „Sie kennen mich ja jetzt auch! Wenn wir erst verlobt sind, dann liegt die Sache ja auch anders!“

„Ja, ja! — Ich glaube, der Sechszug wird dich der passendste sein — wenn du ihn benutzen willst, bleibt dir nicht viel Zeit übrig. Du hast eine halbe Stunde bis zum Bahnhof!“

So fuhr der schwergeprüfte Freier mit dem genannten Zuge wieder ab, glücklich wie ein Vogel, der in seinen Armen und die sechzigtausend Mark in seiner Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

den Dienst im Heere verlassen würden, was im Interesse des Rufes unserer Militärkapellen gewiß sehr zu bedauern wäre.

— (Personalveränderungen.) Der Evidenzhaltungs-Obergeometer in Kl. Kreuz bei Landstraß und der Evidenzhaltungs-Obergeometer Paul Koldzhy von Lotisch zur zeitweiligen Besorgung des Evidenzhaltungs-dienstes im Vermessungsbezirke Gurtsfeld zugewiesen. —

— (Eisenbahnbauten.) Mit der Vergebung der Bauarbeiten am Karawantentunnel und Wocheiner-Tunnel sind auf dem Gebiete des Landesverkehrs die neuen Alpenbahnen für die nächste Zeit definitive Verhältnisse geschaffen worden. Die an der Südseite des Wocheiner-Tunnels vor kurzem beobachtete Rutschung, durch welche die aufgefahrene Firnstollenstrecke vorgebrückt wurde, war ein Vorkommnis, das keine größere Bedeutung zukommt. Zunächst wurde der wahrgenommene Riß durch Wegschaffung des Humus und des abgerutschten Gesteins beseitigt und gleichzeitig durch das Einziehen von Notgespärren der Firnstollen gegen die Druckercheinungen gesichert. Die Bohrungsarbeiten nehmen nunmehr ihrer ungestörten Fortsetzung. Auch in Ansehung des definitiven anzuwendenden Bohrsystems ist bereits eine wichtige Entschliebung erfolgt. Die Eisenbahnbau-Direktion hat sich nämlich für die definitive Verwendung der elektrischen Bohrmaschinen, System Siemens & Halske, an der Nordseite des Karawantentunnels entschieden, da die bisherigen bei der prov. Verwendung dieser Maschinen gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen ein vollkommen tadelloses Funktionieren bei bedeutender Leistungsfähigkeit konstatierten. Die an der Südseite des Karawantentunnels mit der von der Oesterreichischen Union-Elektrizitäts-Gesellschaft aufgestellten Bohrmaschine seit längerer Zeit gemachten Versuche werden demnächst zum Abschluß gelangen. — Die ungefähr 1 1/2 Kilometer lange Strecke von der nördlichen Mündung des Karawantentunnels bis zur Station Rosenbachthal dürfte schon demnächst zur Bauvergebung gelangen und noch in diesem Jahre vollendet werden.

— (Zur Regelung der Diurnistengehalte.) In der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach Seine Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Böhm-Bawerk anlässlich der Debatte über die Fahrkartensteuer die Zuversicht aus, daß es möglich sein werde, die Regelung der Diurnistengehalte mit 1. August 1902 durchzuführen.

— (Der Laibacher „Amerikaner“ verhaftet.) Wir lesen in der „Grazzer Morgenpost“ vom gestrigen Tage: In Czathurn wurde vorgestern der aus Laibach gebürtige, 28 Jahre alte Kaufmann Friedrich Hodschar wegen Betruges verhaftet. Hodschar hatte vom Verkauf einer „Kreditreform“ für sein Geschäft in Laibach Waren im Werte von 70.000 K bezogen und dieselben verschleppt. Er hatte auch hier in der Schmiedgasse ein Geschäft eröffnet und die Waren von dort verschleppt. Als sich seine Gläubiger näher erkundigten, waren sowohl die Waren wie der Kaufmann selbst verschwunden. Ueber eine gemachte Anzeige wurde Hodschar, wie schon erwähnt, durch einen Gendarmen in Czathurn verhaftet. Er wird dem hiesigen Landesgericht eingeliefert werden.

— (Gartenfest.) Der Gesangverein „Ljubljana“ veranstaltete gestern nachmittags im Schweizerhause ein Gartenfest, das sich, von schöner Bitterung begünstigt, eines vorzüglichen Besuchs erfreute. Es dürften an demselben gegen 800 Personen teil genommen haben. Der Chor trug unter Leitung des Herrn Musiklehrers Delleba drei beifällig aufgenommene Gesangsnummern vor, und die Vereinsmusikkapelle absolvierte unter Leitung des Herrn Benisek ein abwechslungsreiches Programm. Auch fand ein hübsches Gewinnspiel ausgeführt werden. Die Jurypost wurde vielfach in Anspruch genommen, der Koriandol-Korso endlich trug zur Belebung der Unterhaltung wesentlich bei. — Im ganzen ein wohl gelungenes Fest, mit dem sowohl die Veranstalter als auch die Besucher zufrieden sein können.

— (Ein seltenes Jubiläum.) Man schreibt uns aus Gurtsfeld: Wie bereits gemeldet, begehrt morgen der Kommandant des k. k. priv. Bürger-Korps in Gurtsfeld, Herr Karl Schener, den 25. Jahrestag in seiner Eigenschaft als Hauptmann und Kommandant dieses Korps. Sowie die Bürgergarde im allgemeinen als Träger des echten österreichischen Patriotismus von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, ist im besonderen der Jubilar wegen seiner bewährten patriotischen Gesinnung und seiner unbegrenzten Hingebung für Kaiser und Vaterland eine sowohl in Zivil- als auch in den Militärkreisen allbekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, bei welcher er nicht seiner Liebe zum Monarchen und zum Vaterlande Ausdruck verleihen würde. Bei solchen Anlässen fungiert er gewöhnlich als Kommandant, Arrangeur, Festredner und auch als Festgeber in einer Person. Das schöne, von ihm arrangierte Kaiserfest im Jahre 1898 steht bei allen Gurtsfeldern noch in lebhafter Erinnerung. Daß aber solche Feste namentlich in Gurtsfeld auch bedeutende materielle Opfer fordern, braucht kaum erwähnt zu werden. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle patriotischen Leistungen des Jubilars hier aufzuzählen; doch eines zu konstatieren sei uns erlaubt, daß nämlich das k. und k. Militär im Herrn Bürgerhauptmann Schener stets einen warm fühlenden Kameraden findet, welchem es eine besondere Freude macht, demselben in passender Weise dienlich entgegenzukommen. Welcher Krieger des 17. Infanterie-Regiments, der im Jahre 1878 mit dem Regimente nach Bosnien gezogen ist, erinnert sich nicht mehr des schönen Empfanges und der reichlichen Bewirtung auf der Bahnstation Bideim-Gurtsfeld! Wohl hat es auch an Anerkennung seitens der hohen militärischen Würdenträger dem Jubilar gegenüber nicht gemangelt; es gab noch keinen militärischen Anlaß in Gurtsfeld, an dem der Herr Bürgerhauptmann Schener nicht teilgenommen hätte, und sogar von einem Mitgliede des Allerhöchsten Kaiserhauses, Seiner Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Wil-

helm, war er seinerzeit zur Tafel eingeladen worden. Das Kommando des Bürger-Korps hat Herr Schener am 17. Juni 1877 von dem aus Gurtsfeld scheidenden damaligen Hauptmann Ritter von Franken übernommen. Die Bürgerwehr hatte seitdem so manchen Schicksalschlag zu bestehen, doch wurde sie, dank der Umsicht und Energie des Hauptmannes, bis auf den heutigen Tag in musterhafter Ordnung erhalten, so daß sie heute mehr denn je den Stolz und die Zierde der Stadt Gurtsfeld bildet. Möge es dem Jubilar gegönnt sein, noch viele Jahre zum Wohle seiner Mannschaft und nicht minder zur Ehre der Stadt Gurtsfeld und des Landes Krain in der gewohnten Art zu wirken, dereinst aber auch das 50jährige Jubiläum in gleicher Geistesfrische zu feiern!

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Littai) findet am 17. Juli in den Schullokalitäten zu Littai mit nachstehendem Programm statt: 1.) Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden. 2.) Wahl zweier Schriftführer und zweier Verifikatoren. 3.) Bericht des Schulinspektors. 4.) Macka, Lehrbild behandelt von Fr. Josef Schott, Lehrerin in Littai, mit Schülern aus der I. Klasse. 5.) „Wie soll sich der Lehrer auf den Unterricht vorbereiten, um hiebei allen gesetzlichen Vorschriften und Anforderungen zu entsprechen?“ — Die Ausarbeitung des Themas ist von jeder einzelnen Lehrkraft bis zum 10. Juli unmittelbar dem Bezirksschulinspektor, welcher den Referenten am Tage der Konferenz bestimmt, einzufenden. — 6.) Wahl der Lehrbücher für das Schuljahr 1902/1903. 7.) Bericht über den Stand und die Rechnungsabgrenzung der Bezirkslehrerbibliothek sowie Anträge über den Ankauf neuer Bücher. Diesbezügliche Anträge sind schriftlich bis zum 10. Juli dem Obmanne des Bibliotheksausschusses zu überreichen. 8.) Selbständige Anträge, welche bis zum 10. Juli dem Bezirksschulinspektor schriftlich zu übermitteln sind. 9.) Wahl a) zweier Delegierten für die Landeslehrerkonferenz, b) des Bibliotheksausschusses, c) des ständigen Ausschusses. 10.) Nach Beendigung der Bezirkslehrerkonferenz findet die Wahl des Vertreters der Lehrerschaft in den k. k. Bezirksschulrat von Littai statt. — ik.

— (Gewerbliches Unterrichtswesen.) Die gewerbliche Fortbildungsschule in Reifnitz zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 7, in der I. Klasse 10 und in der II. Klasse 8, zusammen 25 Schüler, von denen 15 das Lehrziel erreichten, während 10 unklaffig blieben. — Die gewerbliche Fortbildungsschule in Rudolfswert zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 26, in der I. Klasse 20, in der II. Klasse 13 und im Kurse für Handelslehrlinge 14, zusammen 73 Schüler, von denen 57 das Lehrziel erreichten, die übrigen aber unklaffig blieben. — o.

— (Wandervorträge.) Die tierärztlichen Wandervorträge im politischen Bezirke Loitsch werden für das heutige Jahr im Monate August abgehalten werden, und zwar: am 10. in Planina, am 15. in Unter-Jbria und am 17. in Godovič. Diese Vorträge werden umfassen: die Schweinezucht, das Wesen und die Verhütung der Schweinepest, die Rinderzucht, Viehkrassen, Jungviehauzucht, Pferde- und Fohlenzucht. — o.

— (Tierärztliche Wandervorträge.) Die diesjährigen tierärztlichen Wandervorträge im Verwaltungsbezirke Littai finden heuer an nachstehenden Tagen und Orten statt: 1.) in Sittich am 24. August; 2.) in St. Lamprecht am 31. August; 3.) in Weichselburg am 7. September und 4.) in Krehniß am 8. September. Die Vorträge beginnen jedesmal nach Beendigung des nachmittägigen Gottesdienstes. — o.

— (Genossenschaftliches.) Die Statuten der in Gründung begriffenen Landes-Genossenschaft der Sodawasser-Erzeuger in Krain mit dem Sitze in Laibach wurden von der k. k. Landesregierung genehmigt. — o.

— (Das Panorama International) führt in der laufenden Woche eine interessante Reise durch Mittelitalien, und zwar durch die Städte Livorno, Pisa, Pistoja und Siena, vor. Die Aufnahmen, namentlich jene der Kirchenbauten, sind sehenswert und fesseln die Aufmerksamkeit in hohem Grade. — Für die nächste Woche stehen die Salzburger Alpen auf dem Programme; hieran soll sich als nächste Serie eine Wanderung durch das Riesengebirge anschließen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. Juni kamen in Laibach 27 Kinder zur Welt (40%), darunter 3 Totgeburt, dagegen starben 27 Personen (40%), und zwar an Mätern 2, an Tuberkulose 5, an Entzündung der Atmungsorgane 3, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 14 Ortsfremde (51,4%) und 16 Personen aus Anstalten (59,2%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Mätern 1, Scharlach 2, Diphtheritis 2. — (Todesfall.) In Olmütz verschied am 11. d. M. Herr Franz Vyhna, k. k. Baurat in R., im Alter von 85 Jahren. Der Verbliebene war seinerzeit in Laibach durch längere Jahre im Staatsbaudienste beschäftigt.

— (Ausflug nach Adelsberg.) Der Grazer Verein „Arbeiterbühne“ beabsichtigt, am 31. August mittelst Sonderzuges einen Ausflug in die Adelsberger Grotte zu veranstalten. Die Fahrt findet nur statt, wenn sich mindestens 300 Teilnehmer melden.

— (Töblicher Sturz.) Am 5. d. M. stürzte, wie man uns aus Tschernembl mitteilt, der in angeheitertem Zustande auf dem Fußsteige mit der Kupa zur Ortschaft Blesice, einen Scheiterwagen führende, 67 Jahre alte Besitzer Matthias Petek aus Groß-Sela, Gemeinde Adlesice, derart unglücklich über eine beiläufig 50 m hohe Felsenwand, daß er nach zwei Tagen starb.

— (Ein Rindertrunk.) Am 13. d. M. trock die 18 Monate alte Tochter des Besitzers und Gastwirts Josef Anzels aus St. Johannes bei Tomitsch unbemerkt aus dem Hause, fiel in einen vor dem Hause stehenden, stark angeschwollenen Bach und ertrank darin. — 1.

— (Taktische Uebungsreise vom 12. bis 18. Juni in Krain.) Die Frequentanten des subalternen Offizierskurses der k. k. Landwehr unter Leitung des Obersten des Generalstabes Wenzel Schönauer und Amadeo Spiz Müller von Tonalwer weilten in zwei Partien in Krain. Am Kurse nahmen 15 Oberleutnante und 9 Leutnante teil.

— (Die Kunstausstellung Kuppe) erfreut sich fortgesetzt eines zahlreichen Zuspruches; insbesondere war sie am gestrigen Tage stark besucht.

\* (Der Laibacher Bicycle-Klub) hat sich nicht nur um die Hebung des Sportwesens in Krain, sondern auch um die Pflege der Geselligkeit große Verdienste erworben. Mit Vergnügen wird sich noch jeder Teilnehmer an die mit außerordentlichem Geschick und Geschmack veranstalteten Familienabende, wobei auch dem Kluborchester eine wesentliche Rolle zufiel, erinnern; insbesondere gehörte der Ronacherabend zu den gelungensten Darbietungen auf dem Gebiete heiterer Geselligkeit. Der am Samstag in der Kasino-Glashalle veranstaltete zweite Familienabend dieser Saison bot den in stattlicher Zahl erschienenen Freunden und Mitgliebrern des Klubs besondere künstlerische Anregung durch die Vorträge der Militärkapelle, die, von ihrer an Ehrenreichen Konzertreise aus Graz zurückgekehrt, einen Teil des dort mit so großem Erfolge vorgetragenen Programmes, ergänzt durch andere anziehende Nummern — kurz eine Blütenlese prächtiger Musikstücke — unter Leitung ihres kunstverwandten Dirigenten; des Herrn Kapellmeisters Christoph, mit durchgreifendem Erfolge vortrug. Unter den vielen Musikstücken rissen besonders die in allen Einzelheiten fein ausgearbeitete, glänzend gespielte I. ungarische Rhapsodie von Liszt, zwei Sätze aus der I. Suite L'Arlésienne von Bizet, die in ihrer reizvollen Anmut entzückend zur Geltung kamen, angereichte Stücke aus dem „Fliegenden Holländer“ von R. Wagner, eine wirksame Phantasie aus dem „Bajazzo“ von Leoncavallo u. a. m., das Publikum zu rauschendem Beifalle hin. Eine Eigenart der Musikkapelle bilden die mit zündender Wirkung vorgetragenen Märsche, wie wir sie nicht so bald von einer anderen Militärmusik zu hören bekommen. — Leider wird in Kürze infolge des Abmarsches des Regimentes aus Manöverfeld eine längere Pause in den Produktionen der Militärkapelle eintreten. Möge bis dahin die Zeit nicht unausgenützt verstreichen; der Laibacher Bicycle-Klub ist mit gutem Beispiele vorangegangen und hat dem Publikum einen gnußvollen Abend bereitet — mögen andere Vereine demselben folgen, sie werden ihre Mitglieder zu warmem Danke verpflichten.

— (Laibacher Sportverein.) Das Ehrenpräsidium des Turnierausschusses für das II. interne Lawn-Tennis-Turnier hat in zuvorkommendster Weise Herr Leopold Freiherr von Liechtenberg, Landeshauptmann-Stellvertreter und Gutsbesitzer, übernommen. Wie wir vernehmen, wurden dem Turnierausschusse von Sportsfreunden mehrere wertvolle Ehrenpreise in Aussicht gestellt. Es sei nochmals aufmerksam gemacht, daß nach Nennungs-schluss einlaufende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

— (Wettspiel.) Das gestern in Gili stattgefundene Wettspiel der Offiziersmannschaft des Laibacher Sportvereines mit dem Giller Sportvereine endete mit 2 : 2 Goal. Ein näherer Bericht folgt.

\* (Versammlungen.) Der Verein der Schuhmacher Oesterreichs veranstaltete gestern im Gasthause des Franz Pod in der Florianergasse eine öffentliche, sehr zahlreich besuchte Versammlung. Der Obmann des genannten Vereines, Herr Heinrich Möller aus Wien, hielt einen Vortrag über die Lage der Schuhmacher und ihre Organisation mit Bezugnahme auf die unlängst im Handelsministerium abgehaltene Enquete über die Verhältnisse in der Schuhmacherbranche. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Zweigvereines des Zentralverbandes der Schuhmacher Oesterreichs. — Am selben Tage nachmittags fand im Gasthause „Zum Steiner-Franz“ an der Kesselstraße eine Versammlung der staatlichen Hilfsbeamten statt. Es wurde die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsvereines der Hilfsbeamten beschlossen. Der Obmann dieses Vereines, Herr Rudolf Reisinger aus Wien, erstattete Bericht über die Tätigkeit des Reichsvereines und sprach über den Wert und Zweck der Organisation der Hilfsbeamten. Die Versammlung votierte den Reichsratsabgeordneten Prohaska und Göb den Dank für ihr Eintreten im Reichsrate in Betreff der Interessen der Hilfsbeamten. — Am 19. d. M. nachmittags veranstaltete der Verein Pokovsko strokovno društvo za Kranjsko im Gasthause „Zur Krone“ eine außerordentliche Vereinsversammlung. — Das Gremium der Kaufleute in Laibach hält seine Generalversammlung am 24. d. M. nachmittags um 3 Uhr im Saale des „Nestni Dom“ ab.

— (Stimme aus dem Publikum.) Vor einigen Tagen führte jemand in diesem Blatte Klage darüber, daß in seiner Nachbarschaft bei offenem Fenster Klavierübungen stattfinden, die seinen Ohren unerträglich seien. Er befindet sich zwar hierin ganz im Rechte, doch stellt das Klavierspiel eigentlich nur das Summen von einigen Bienen vor, wenn man es mit dem ohrenbetäubenden, weithin hörbaren Lärm vergleicht, den eine hiesige Firma zu machen pflegt, indem sie im Hofe des Medjatschen Hauses an der Wienerstraße oft vom frühen Morgen bis zum späten Abend, meist mit nur geringen Unterbrechungen, Traberfen entzweischlagen läßt. Zahlreiche Bewohner der Nachbarschaft werden dadurch genötigt, vor der Zeit aufzustehen und die Wohnung zu verlassen, um dem unerträglichen Geräusche zu entgehen. — Hier wäre erst recht die Bitte am Plage: Schonet die Ohren der Mitmenschen, insbesondere die Ohren der Kranken! G.

\* (Ueberfall.) Vorgefunden gegen 9/9 Uhr abends wurde in der Nähe der Kapelle an der Rabekystraße der von der Arbeit heimkehrende Arbeiter Ignaz Sterobnit, wohnhaft Meteklogasse Nr. 27, vom beschäftigungslosen Arbeiter Gregor Kovac überfallen, zu Boden geworfen und gewürgt. Kovac schiedte sich auch an, die Taschen des Sterobnit zu

durchsuchen, was ihm jedoch nicht gelang, da sich letztere wehrte und laut um Hilfe schrie. Auf die Hilferufe eilten Leute herbei, die den Kovac festnahmen und der herbeigerufenen Sicherheitswache übergaben. Kovac war betrunken.

\* (Ueberfahren) wurde in der Schießstättgasse von einem Radfahrer das Schulmädchen Antonia Jezerski.

— (Wasserschäden.) Aus Planina wird uns mitgeteilt, daß infolge des lang anhaltenden Regenwetteres in den Niederungen der dortigen Gegenden Ueberschwemmungen eingetreten sind, welche an den Wiesen durch Verunreinigung derselben und auch an den Feldern bedeutenden Schaden anrichteten.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.) Bei den in den abgelaufenen 14 Tagen beim Kreisgerichte in Rudolfswert stattgehabten Schwurgerichtsverhandlungen wurden außer der H. Rajt noch verurteilt: Eduard Bogacnik wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu 18 Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage in jedem Monate, Franz Kusar wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren schweren Kerkers mit je einem Fasttage alle drei Monate, Johann Zalotar wegen Verbrechens der verführten Münzfälschung und Diebstahles zu einem Monate Arrest, Jakob Mainer wegen Verbrechens des Totschlages zu acht Monaten schweren Kerkers, Anton Buscjak wegen Verbrechens des Totschlages zu 18 Monaten schweren Kerkers, einem Fasttage und hartem Lager alle drei Tage Anton Zaletel wegen Verbrechens des Totschlages zu zwei Tagen Arrest, Augustine Verbic wegen Mißbrauches der Amtsgewalt und Amtsgelder-Veruntreuung zu zwei Jahren schweren Kerkers mit je einem Fasttage alle drei Monate, Franz Koncilja wegen Verbrechens des Betruges und Mißbrauches der Amtsgewalt zu 2 Jahren schweren Kerkers mit je einem Fasttage alle drei Monate, endlich Josef Ehrenfeldner wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren schweren Kerkers.

— (Sanitäres.) In einigen Ortschaften der Gemeinde Banjalota, politischer Bezirk Gottschee, sind im Verlaufe der letzteren Zeit die Mäfern aufgetreten, an denen 28 Kinder, darunter mehrere schulpflichtige, erkrankt. Gleichzeitig ist in mehreren Ortschaften der Gemeinde Dpiuniz der Keuchhusten zum Ausbruche gekommen; von demselben wurden auch 28 Kinder befallen. Zur Tilgung und Verhütung der Ausbreitung dieser Krankheit wurden überall die vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen eingeleitet, in Banjalota auch die Volksschule vorläufig auf 14 Tage gesperrt und in Dpiuniz die kranken Kinder vom Schulbesuche ausgeschlossen.

— (Masernepidemie.) In der Treffener Pfarre grassieren in den letzten Tagen unter den Kindern sehr stark die Mäfern, doch nimmt bis jetzt diese Krankheit einen normalen Verlauf.

\* (Verlorene Gegenstände.) In der Slomsetgasse wurde Samstag nachmittags ein goldener Ring mit einem roten Stein verloren. — Gestern nachmittags wurde auf dem Wege von der Post bis nach Unterrosenbach und zurück eine goldene Kravattennadel mit einem violetten Steine verloren.

— (Barnums „Frig.“) Wie der „Temps“ aus Tours berichtet, mußte dort Barnum & Baileys Riesenelefant „Frig“, den auch die Laibacher kennen gelernt haben, plötzlich getötet werden. Barnum & Baileys arbeiteten einige Tage in Tours. Nach der letzten Vorstellung sollte ein Separatzug die Truppe nach Saumur bringen. Auf dem Marsche zum Bahnhof wurde „Frig“, der größte aller in der Gefangenschaft befindlichen Elefanten — er maß 2-60 Meter in der Höhe und war erst 48 Jahre alt — von einer bedenklichen Nervosität befallen. „Frig“, der schon früher einen Menschen getötet und mehrere verletzt hatte, mußte an den vier Beinen gefesselt werden. Um transportabel und gefügiger zu werden, schritt er zwischen zwei weiblichen Elefanten. Auf dem Plage Pruneau angelangt, setzte sich das Tier zum größten Schrecken der angesammelten Menge heulend auf die Hinterfüße. Zwei seiner Hüter schlichen sich an das tobende Tier heran und schlangen dem sich heftig Wehrenden dicke Kabel um die Beine. „Frig“ knickte in seiner Wut noch zwei Bäume, deren jeder 25 Centimeter im Durchmesser hatte, ehe er umschnürt und gebunden war. Die Sicherheitsbehörde wurde von dem Vorfalle verständigt, ein Pitet Soldaten umstellte den Platz. Die Vertreter Barnums entschlossen sich amerikanisch rasch zur sofortigen Tötung des Tieres. Die Strangulierung wurde mittelst starker Kabel ausgeführt, der Körper des Riesentieres dem Museum der Stadt Tours geschenkt und der Abreise der Gesellschaft stand nach diesem kleinen Intermezzo nichts weiter im Wege. „Frig“ war 100.000 Franks wert.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Die Bühnenfestspiele in Bayreuth) werden vom 22. Juli bis zum 20. August stattfinden. Die Aufführungen des „Ring des Nibelungen“ sind bereits vollständig ausverkauft.

— (Weltgeschichte des Krieges.) Ein kulturgeschichtliches Volksbuch von Leo Frobenius unter Mitwirkung von Oberstleutnant a. D. H. Frobenius und Korvettenkapitän a. D. G. Rohlfhauer. I. Buch: Urgeschichte des Krieges. II. Buch: Geschichte der Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seekriege. Mit etwa 800 Illustrationen. Vollständig in 25 Lieferungen zu je 60 Pf. Verlag von Gebrüder Jandek in Hannover. — In der uns vorliegenden ersten Lieferung finden wir eine Beschreibung des Krieges in seinen primitivsten Formen als Zweikämpfe und Menschenjagden bei den Naturvölkern. Es ist der harte Kampf ums Dasein, aus welchem die ersten Kriegesformen entsprossen sind. Die fesselnden Ausführungen werden durch zahlreiche Illustrationen aus dem Leben der Neuholländer, Bototuben und der Tupinambas erläutert. Der der Lieferung beigeheftete illustrierte Prospekt, der auf Verlangen gratis und franko

an jedermann gesandt wird, läßt auf eine erstaunliche Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der folgenden Lieferungen schließen.

— (Ein Dichterpreis.) Sully Prudhomme hatte bekanntlich den ihm zuerkannten Nobel-Preis für eine Stiftung bestimmt, aus deren Erträgen das Erstlingswerk eines jungen Dichters jährlich belohnt werden soll. Für die erste Preisbewerbung hatte sich nicht weniger als 263 Kandidaten gemeldet. Der Preis von 1500 Franks wurde Herrn Emil Michelet zugesprochen, der sich bereits durch bedeutende Prosawerke einen geachteten Namen in der Schriftstellerwelt erworben hat, aber erst kürzlich als Dichter mit der Porte d'or debütierte.

— (Ein literarischer Eigentumsstreit.) Seit vier Jahren wird Edmond Rostand von einem Amerikaner, dem Bürger von Chicago Eberly Groß, belagert. Plagiats beschuldigt, begangen an dem von Groß verfaßten Drama „Der Großtaufmann von Corneville“, welches der Amerikaner in den achtziger Jahren einigen Pariser Theaterleuten vorgelegt hat. Edmond Rostand weilt im Augenblicke in den Pyrenäen. Dorthin haben ihm Freunde, eifersüchtige Wahrer seines literarischen Ruhmes, das Urteil des Chicagoer Gerichtes nachgeschickt, demzufolge „Cyrano von Bergerac“ als Plagiat bezeichnet wird. Der Dichter nahm es mit Fassung entgegen und richtete an einen Mitarbeiter des Pariser „Temps“ einen Brief, worin es unter anderem heißt: Seit vier Jahren — so lange nämlich spielt die Sache — wehre ich mich dagegen, diese Affäre ernst zu nehmen. Sie fordern mich auf, meine Meinung zum Urteile zu sagen? Ach nein! Ich fühle mich hiezu umsoweniger veranlaßt, als die starbende französische Presse von selbst erkannt hat, was an der Sache ist. Sollte es mir meine Zeit erlauben, so werde ich einmal diesen Prozeß erzählen. So viel ich dem eingesendeten Artikel entnehmen, befand sich das Manuskript des Herrn Groß („Der Großtaufmann von Corneville“) zweimal in Paris: einmal 1879 — damals zählte ich elf Jahre — und das zweitemal 1897 — damals kannte bereits alle meine Freunde den Cyrano. Ich wünschte lebhaft, eine Uebersetzung dieses „Großtaufmannes“ lernen zu können, und habe dem Verleger deren Beschaffung dringend empfohlen. Inzwischen anerkenne ich bereitwillig, daß ich den „Cyrano von Bergerac“, seinen Namen, seinen Helmbusch, das Hotel de Bourgogne, Montfleury, die Konditorei des Ragueneau, Rozane, welche die Worte Corneville von den Lippen Christians weglüßt, die Reise nach dem Mond, die Belagerung von Arras, die Gascogner Kadetten und unser ganzes siebzehntes Jahrhundert entlehnt habe. bei Herrn Eberly Groß in Chicago. Und weil ich schon sehr bin, so betenne ich weiters, daß ich stahl: „Die Romanisier“ von Herrn J. S. W. Smithson in Jefferson-City (Missouri); „Die Prinzessin Lointaine“ dem Herrn J. Trumbull in Columbus (Ohio); „L'Agilon“ dem Herrn Sambo. Minnesänger in Springfield (Illinois). Wirklich stehe ich mit einem Plantagenbesitzer in Verbindung in Unterhandlungen wegen Antaugens eines Manuskriptes und bei einem Schiffsrheder in Louisiana habe ich ein großes Drama stehlen lassen, unter dem Titel: „Jeanne und Jungfrau von Neu-Orleans.“ — Die gute Laune und scharfe Ironie dieses Briefes erinnern lebhaft an die Schlußsätze der Borrede, welche der berühmte Rechtslehrer Rudolf v. Jhering seiner Schrift „Der Kampf ums Recht“ vorausgeschickt hat, und in welcher sich der große Romanist transatlantischen Plagiators zu verteidigen, der mehr würdigerweise gleichfalls — Bürger von Chicago war.

Geschäftszeitung.

— (Jahresausstellung für Brauerei in London.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbestammer in Laibach mit, daß in der Zeit vom 18. bis 24. Oktober in der Royal Agriculture Hall in London die XXIV. Jahresausstellung für Brauerei stattfinden wird. Dieselbe ist mit einer Malz- und Gerstebrennerei und einer internationalen Ausstellung der für Brauer, Mälzer, Destillateure u. notwendigen Maschinen, Utensilien und Materialien verbunden. Wie aus dem Prospekt ersichtlich ist, läuft der Anmeldestermin am 9. Oktober ab. Für den Aussteller ist es mit Bezug auf den zu erhoffenden Erfolg von größter Wichtigkeit, daß die eingesendeten Projekte rechtzeitig eintreffen und nicht weniger als das vorgeschriebene Quantum repräsentieren.

— (Legalisierungstagen) für die Beglaubigung der über Markenregistrierungen ausgestellten Zertifikate ihrer Verwendung in Frankreich. Das k. k. Handelsministerium teilt der hiesigen Handels- und Gewerbestammer mit, daß die für die Beglaubigung oben erwähneter Zertifikate vorgeschriebenen Legalisierungstagen, welche in Wien in der französischen Botschaft in Wien in Zukunft festgesetzt werden, nicht in französischer, sondern in deutscher Relation zu entrichten sind. Die Gebühr für die Legalisierung einer Unterschrift wurde derzeit mit dem Betrage von 11K 76 h festgesetzt. Es wird demgemäß in Zukunft bei der Vorlage der zur Verwendung in Frankreich bestimmten Markenregistrierungszertifikate dieser Betrag für jedes Zertifikat zu unterziehende Exemplar anzuschließen sein.

— (Warnung vor Losunternehmern in Amsterdam.) Schon öfters haben wir davor gewarnt, sich nicht mit Amsterdamer Losunternehmungen geschäftliche Beziehungen einzulassen, da ihr Gebahren unregelmäßig ist. In letzter Zeit sind wieder nachstehende Losunternehmungen gegründet worden: 1.) Prämien- und Effektenbank in Amsterdam (Inhaber F. Stroegel), 2.) Nationale Handelsbank in Amsterdam (Inhaber Karl Gabs), 3.) Nationale Handelsbank in Amsterdam (Inhaber S. Hofmann), 4.) Haag'sche Handelsbank in Haag (Inhaber S. Hofmann).

(Lehnam = Josefstaal) Am verflossenen Montag fand in Graz die Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für Papier- und Druckindustrie Lehnam-Josefstaal unter dem Vorsitze des Herrn Bernhard Popper statt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Rom, 15. Juni. „Popolo Romano“ meldet aus Spalato: Gestern nachts wurde hier ein heftiges Erdbeben, begleitet von unterirdischem Getöse, wahrgenommen.

Petersburg, 15. Juni. Der Fürst von Bulgarien ist nach Mostau abgereist. Kaiser Nikolaus verlieh dem bulgarischen diplomatischen Agenten Standev den Vladimir-Orden dritter Klasse.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Joliet Ch., Le roman de deux jeunes Mariés, K 4-20. — Photographische Kunst, I, 1, K 1-20. — Archimann, Prof. Dr. E., Ueber Farbensehen und Malerei, K 2-40. — Die Fläche, Heft 1, K 2-40. — Bundi C., Engadin im Jahre 1800, K 5-40. — Monumentalbrunnen aus dem 13. bis zum 18. Jahrhundert, I, K 7-20. — Geheimnisse des Winterwunders, K 4-80. — Rauch, E. v., Was muß die gebildete Frau wissen? K 1-80. — Graf, Dr. W., Wegweiser für den Wechselrecht, K 2-40. — Dieffe M., Was muß die Amateur-Photograph wissen? K 2-40. — Pfeil, Dr. E., Was muß man von der deutschen Geschichte wissen? K 1-80. — Amberg, Dr. R., Unsere Volks- und Hausmittel, K 1-20. — Radestock S., Wie schließt man einen Reigonometrie wissen? K 1-20. — Gies W., Was muß man von der Schilling P., Was muß man von der Taubenschrift wissen? K 1-20. — Ruhe, Dr. S., Wie bewirbt man sich um eine moderne fremde Sprache? K 1-20. — Weibeler D., Was muß man vom Spiritismus wissen? K 1-20.

Osterwald R. W., Erzählungen aus der alten deutschen Welt, 3 Bde. K 14-40. — Bierbaum D. J., Annemargreth und die drei Jungfrauen, K 2-40. — Bierbaum D. J., Rindgenossen der Liebe, K 3. — Rendammer, Höflichkeit, K 3-60. — Walthar J. D., Ueber die psychische Kraft des Geistes, K 4-80. — Chriag D. W., Wie ich ein Spiritualist geworden bin? K 1-44. — Langsdorff G. v., Wie kann ich ein Reibum werden? K 1-60. — Berndt D. G. S., Buch der Wunder und Geheimwissenschaften, I, K 9-60, II, K 9-60. — Wundt D. R., Hydrotherapie, K 7-20. — Maeterlinck M., Das Leben der Bienen, geb. K 6-60. — Lugart J., Leitsaden zur Aufzucht der Glanz- und Matt-Berggold, K 2-40. — Wagner J., Die Kunststeine, K 6-60. — Hagena D. R., Der Bau der Kuppel, K 2-16. — Madjera W., Moderne Sonette, K 1-20. — Madjera W., Schatten und Sonne, K 3. — Madjera W., Federn der Feder, K 1-60. — Saden E. v., Der brave Philipp und der schlimme Fritz, K 1-20. — David L., Anleitung zum Photographieren für Anfänger, I, K 2-40. — Saden E. v., Die Behandlung der syphilitischen Geschwüre nach den neueren Methoden, K 1-44. — Güntz D. J. G., Die Chromwasserbehandlung der Syphilis, K 7-20.

Tolstoi L. Graf, Kreuzerjohanne, K 1-20. — Tolstoi L. Graf, Gegen die moderne Kunst, K 1-20. — Tolstoi L. Graf, Die Kunst, K 8-40. — Feigel R. Th. v., Neue geschichtliche Aberglauben der Menschheit, K 3. — Hornstein J. v., Die Kunst, K 3-60. — Klein R., Fröschweiler-Chronik, K 3-36. — E. v. Zugshunde, K 3. — Wienecke E., Anschauliche Darstellung der Hauptsätze der Planimetrie, K 1-72. — Brandt Ad. M., Wappensibel, K 1-80. — Warnecke J., Die Kunst, K 3. — Heraldisches Handbuch, K 24. — Strocski D. S., Hund, I. Form und Leben des Hundes, K 14-40. — Hund und Pflege des Hundes, K 9-60. — Navarra W., Hund und die Ginesen, geb. K 21-60. — Zabel E., Russische Naturgeschichte, K 6. — Tanera C., Aus drei Weltteilen, K 7-80. — Seidel A., Transvaal, K 9. — Ehlers D., Die Ost-Asien, K 7-20. — Ehlers D., Im Sattel durch Indo-China, 2 Bde., K 14-40. — Ehlers D., An die Kunst, K 6. — Dove Dr. R., Südwest-Afrika, K 6. — Dove Dr. R., Südwest-Afrika, K 6.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Co. in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 13. Juni. Johann Bucar, Arbeitersohn, 13 M., Schießstättgasse 15, Pneumonie. — Maria Tiran, Kondukteursgattin, 33 J., Maria Theresien-Straße 14, Tuberkulose.

Am 14. Juni. Franziska Verhove, Greislerin, 64 J., Rain 4, Emphysema pulm. — Mitjutin Debec, Finanzkonzipiensohn, 11 M., Franz Josef-Straße 9, Meningitis basilaris.

Am 15. Juni. Margarete Kastigar, Inwohnerin, 79 J., Rathhausplatz 6, Wasserfucht.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Juni. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with 4 columns: Markt-Preis, Markt-Preis, Markt-Preis, Markt-Preis. Rows include: Weizen pr. q., Korn, Gerste, Hafer, Halbfench, Heiden, Hirse, weiß, Kultur, alt, Erdäpfel, Erbsen pr. Viter, Binsen, Hölzer, Rindschmalz pr. kg, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. kg, Eier pr. Stück, Milch pr. Viter, Rindfleisch la pr. kg, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Lammfleisch, Heu pr. q., Stroh, Holz, hart, pr. Cbm, weich, Wein, rot, pr. Hll, weißer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for June 14 and 15.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 13,4° und vom Sonntag 14,0°, Normale 17,6°, beziehungsweise 17,8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Besseres Mädchen

welches vollkommen deutsch spricht, wird als Stuben- und Kindermädchen zu größeren Kindern gesucht. Solche, die gut nähen können, werden bei entsprechender Lohnerhöhung bevorzugt. (2317) 1

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen Nummern von

Meyers Volksbücher

bei; die vollständige Sammlung hält stets vorrätig Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (2307)

Bei schwächlichen Kindern

ist ein Versuch mit

EISEN-TROPON

lohnend, weil es schnell

Blut und Muskelkraft

bringt. (1978)

Preis Mk. 1.85 per Büchse.

In der Kinderstube

ist die Somatose das unentbehrlichste Hausmittel geworden. Eingehende Versuche, die im Kinderspitale zu Krakau an zahlreichen Kindern angestellt wurden, haben gezeigt, daß die Somatose ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel ist, das den Appetit anregt und schon nach kurzer Zeit eine bedeutende Gewichtszunahme bewirkt. Man kann die Somatose, da sie fast geruch- und geschmacklos ist, selbst den kleinsten Kindern in Milch, Suppe, Kaffee, Cacao etc. auch ohne deren Wissen verabreichen. (2141)

50.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Schauspieler-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 19. Juni 1902 stattfindet und sämtliche Treffer von den Lieferanten mit 10% Abzug bar eingelöst werden.

Im Modelliersaale der k. k. Ober- Realschule.

Ausstellung

von Studien, Skizzen, Aquarellen und Delbildern, Aufnahmen aus Italien, Krain und Tirol von Michael Ruppe.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittsgebühr 40 h. Sonn- und Feiertags von 1 Uhr ab freier Eintritt.

Der ganze Reinertrag fließt dem Unterstützungsfonds für dürftige Realschüler zu. (2215) 3

Ladenmädchen

das in einer Spezereihandlung selbständig arbeiten kann, feink, verlässlich und beider Landessprachen mächtig ist, findet in Laibach sofort dauernden Posten bei guter Bezahlung.

Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (2281) 3-3

Advertisement for BERÜHMTE PROFESSOREN PICCOLI'S MAGEN-TRACTUR. Includes text: 'Gegen Leibesverstopfung als Magen stärkendes, Verdauung Förderndes Mittel. Erhältlich in Apotheken.' and 'Apothek PICCOLI LAIBACH'.

Die Stellung, die sich die moderne Frau auf allen Gebieten errungen hat, wird durch den uns soeben zugegangenen siebenten Band der Neuen revidierten Jubiläumsausgabe von Brockhaus' Konversations-Lexikon in interessantester Weise beleuchtet. Nicht weniger als 20 Seiten sind der Frau, dem Frauenarbeit, der Frauenfrage, den Frauenkämpfen, dem Stimmrecht, Studium und den Vereinen der Frauen u. s. w. gewidmet, Stichworte, die man vor wenigen Jahrzehnten noch in Werken dieser Art meist vergeblich gesucht hätte.

Der siebente Band ist aber auch sonst ein trefflicher Beweis, wie es der Brockhaus versteht, auf allen Gebieten das Neueste zu bringen, ohne daß er dabei das bewährte Alte vernachlässigt. Die jüngste Schöpfung des menschlichen Erfindergeistes, die Funkentelegraphie, mit deren Hilfe die auf den Bogen des Ozeans zerstreuten Schiffe miteinander und mit dem Festlande in Verbindung treten können, ist in gemeinschaftlicher Weise mit Unterstützung zahlreicher Abbildungen dargestellt, wie überhaupt klare Fassung ein Vorzug der technischen Artikel des Brockhaus ist. Daß das vielberufene 'Gesundbeten' im Brockhaus nicht fehlt, läßt sich denken.

Bei jedem, der im Heere gedient hat oder noch dient, werden die Artikel über Geschosse und Geschütze in ihrer ausführlichen, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Darstellung Interesse erregen. Unter den auf das wirtschaftliche und soziale Leben bezüglichen Stichwörtern seien nur die zahlreichen Artikel: Gewerbefreiheit, die österreichischen Gewerbevereine, Gewerbevereine, Gewerbevereine u. s. w. genannt, neben denen auch mit Rücksicht auf den Zolltarif die mit Getreidehandel und den Getreidepreisen u. s. w. sich beschäftigenden Artikel gerade gegenwärtig wichtig sind.

Die prächtige Ausstattung des siebenten Bandes mit Tafeln und Karten darf nicht unerwähnt bleiben. Die Chromotafeln sind wieder ebenso meisterhaft wie die revidierten Karten und Pläne und die vielen in Holzschnitt ausgeführten Tafeln. Es ist nur zu wünschen, daß jeder seinen Brockhaus recht fleißig zur Hand nimmt, was ihm gewiß in geschäftlichen und beruflichen Leben zum Vorteil gereichen wird. Und wer den neuen Brockhaus noch nicht besitzt, der mag die nächste Gelegenheit ergreifen, sich diesen treuesten Hausfreund des deutschen Volkes recht bald zu erwerben. Der Preis von 12 Mark für einen solchen Lugsband ist für jedermann erschwinglich und — eine gute Kapitalanlage! Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. (2296 a)

Kurse an der Wiener Börse vom 14. Juni 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Devisen, and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Privat-Depots (Safe-Deposits) and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 135.

Montag den 16. Juni 1902

(2309) 3-1 3. 772 D. Sch. R.
Pfehrstelle.
An der zweittklassigen Volksschule in Oblaf ist die Pfehrstelle definitiv zu besetzen.

(2310) Praf. 1470
4/2.
Konkurs-Ausschreibung.
Kanzlei-Offizial, eventuell Kanzlistenstelle.
Bei dem k. k. Kreisgerichte in Eilli oder an einem anderen Dienstorte des Oberlandesgerichtsprangels Graz ist eine Kanzlei-Offizial, eventuell Kanzlistenstelle mit den systemmaigen Bezugeln der X., beziehungsweise der XI. Rangklasse zu besetzen.

(2195) 3-3 3. 12.237.
Kundmachung.
Die infolge stiftsmaiger Widmung des patriotischen Frauen-Vereines für Krain alljahrlieh am 18. August, als dem Geburtstage Seiner k. u. l. Apostolischen Majestät des Kaisers, stiftlich werdenden Interessen der zwölf Stiftsplatze für Invaliden mit je 79 K 80 h kommen auch für das laufende Jahr 1902 an Bewerber zu verleihen, welche die Feldzug des Jahres 1866 oder die bosnische Okkupation im Jahre 1878 im Mannschafsstande der vaterländischen Truppenkörper mitgemacht haben, verwundet und invalid geworden sind.

(2262) 3-3 S. 8/2
1.
Konkurs-Edikt.
Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Viktorie Eisner, Inhaberin einer Blumen- und Manufakturwarenhandlung in Laibach, bewilligt.
Der k. k. Landesgerichtsrat Herr Franz Bedernjak in Laibach wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Karl Triller, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der
auf den 20. Juni 1902, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte am Rain, Zimmer Nr. 22, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte,
bis 25. Juli 1902
bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der
auf den 11. August 1902, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, neues Gerichtsgebude, Cigalgasse, II. Stock, Tür Nr. 112, anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen.
Gläubiger, welche die Anmeldefrist versäumten, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.
Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.
Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der Laibacher Zeitung erfolgen.
Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissars für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.
k. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 10. Juni 1902.

(2244) 3-3 S. 7/2
1.
Konkurs-Edikt.
Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über das Vermögen des Herrn Conrad Schumi, Handelsmannes in Laibach, bewilligt.
Der k. k. Landesgerichtsrat Herr Franz Bedernjak in Laibach wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Franz Munda, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der
auf den 20. Juni 1902, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, am Rain Zimmer Nr. 22, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte,
bis 30. Juli 1902
bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der
auf den 11. August 1902, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, neues Gerichtsgebude, Cigalgasse, II. Stock, Tür Nr. 112, anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen.
Gläubiger, welche die Anmeldefrist versäumten, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.
Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.
Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.
Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» erfolgen.
Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissars für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.
k. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 8. Juni 1902.